

Dreizehnter Sonntag C

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

wie können wir den Willen Gottes erkennen? Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: Die erste ist kompliziert: Man muss die Heilige Schrift gut kennenlernen und sich auch mit den historischen Erfahrungen auseinandersetzen, wie man die biblischen Grundsätze zu verwirklichen suchte, man muss die Ergebnisse abwägen und dann das eigene Verhalten danach ausrichten. Die zweite Art, den Willen Gottes zu erkennen ist aber ganz einfach: Man betet eifrig und wirft dann das Los beispielsweise mit einer Münze. Das bestimmt, was man tun oder lassen soll.

Aber – oh weh! – beide Methoden können auch nach hinten losgehen. Im ersten Fall könnte Gott schlechtgelaunt murmeln: "Huch! Falls du nicht gewusst haben solltest, was ich will, warum hast du mich nicht gefragt, aufrichtig gebetet und dann das Los geworfen – ich hätte dir dann sofort bekanntgegeben, was du tun sollst!"

Aber auch am zweiten Fall hätte Gott noch von Gerechtigkeit gestrotzt, wenn er gemahnt hätte: "Na hör mal zu! Du hast eine Lust, selbst zu denken?! Du wirfst nur eine Münze und denkst, dass du damit sofort erkennst, wie man sich richtig verhält? Aber wo bleibt deine eigene

Vernunft? Warum entscheidest du nicht selbst und willst für eigenen Taten keine Verantwortung zu übernehmen? Deine Misserfolge aber schiebst du mir in die Schuhe!"

So könnte es geschehen. Was aber Gott jedem von uns sagen wird das weiß ich nicht. Aber ich habe keine Zweifel, dass das Recht, Vorwürfe zu machen, immer bei ihm bleibt, niemals bei uns. Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, einmal spazierte ein junger Mann durch einen Naturpark. Plötzlich attackierte ihn ein Mückenschwarm. Der junge Mann brach einen Ast von einem Baum, um sich damit gegen die Mücken zu wehren. Jedoch folgte seiner üblen Tat sofort die Strafe auf dem Fuß. Ein Naturschützer, der das Brechen eines Astes gesehen hatte, entwurzelte ebenda einen ganzen kleinen Baum, machte sich daraus eine Keule und begann, den Jungen zu jagen, um ihn für das Brechen des Astes zu bestrafen.

Diese Geschichte ist aufgezeichnet in einer Karikatur über übereifrige Naturschützer, und das Evangelium von heute hat mich daran erinnert. Warum sollte das samaritanische Dorf Jesus unbedingt aufnehmen? Die Samariter waren anderen Glaubens, die Juden hatten gegen sie Krieg geführt und ihr Heiligtum zerstört. Obwohl die Galiläer leiblich keine Juden waren, waren sie gleichen Glauben und pilgerten jedes Jahr nach Jerusalem. Ihr Weg aber führte durch das Land der Samariter. Es gab wohl keine große Freundschaft zwischen diesen Völkern, aber die Versorgung der Pilger war für Samariter ein willkommener

Zusatzverdienst. Jedoch war es ihnen auch möglich, die Galiläer in ihrem Dorf nicht aufzunehmen, wenn sie sich irgendwie beleidigt fühlten.

Es ist wohl sehr wahrscheinlich, dass der Grund für die Ablehnung Jesu und seiner Gefolgschaft gerade darin lag, dass die Jünger sich so übermütig und aufdringlich verhielten, dass die im Nahen Osten sonst übliche Gastfreundschaft getrübt wurde. Auch weist die Ermahnung Jesu, die an seine Jünger gerichtet war, darauf hin, dass die Samariter sie nicht ohne Grund abgewiesen hatten.

Offensichtlich spürt jeder Mensch von Zeit zu Zeit den Drang, Probleme mit Gewalt zu lösen. Sogar Jesus zürnte ab und zu, und seine Ermahnungen klangen eher wie Drohungen, beispielsweise als er die bösen Geister vertrieb und die Pharisäer zurechtwies. Einmal legte sogar selbst Hand an, als er mit einer Peitsche Schafe und Rinder aus dem Tempel heraustrrieb und die Tische der Geldwechsler umstieß. (Joh. 2,12ff). Jedoch empfahl er dieses Verhalten niemanden weiter.

Liebe Schwestern und Brüder, ehrlich gesagt sind die aggressiven Gefühle von Jakobus und Johannes auch den aufrichtigen Christen nicht fremd, wenn die Welt im Tempo eines Schnellzuges der Katastrophe entgeneilt und das Christentum rückwärts im Sumpf zu versinken scheint.

Alte Werte werden nicht mehr geschätzt und bei neuen Werten fällt es schwer, sie überhaupt als Werte zu erkennen. Dann entstehen sehr leicht diese unchristlichen Gedanken, dass, wenn wir nicht in der Lage sind, diesen Prozessen friedlich zu begegnen, Gott lieber Feuer vom Himmel schicken sollte – sei es auch nur ein ganz kleines, um alle korrupten Politiker und Kriegshetzer ein wenig anzubrennen, damit die Welt wieder in die rechte Bahn gebracht wird!

Jedoch: Alles hat seine Zeit. Als Jesus sagte, dass er kommen werde, um über Erde und Himmel zu richten, dann sollten wir Geduld haben, dies abzuwarten. Die letzte Entscheidung soll er fällen, und wir sollten gemäßigt sein – sowohl in unserer Toleranz wie auch unserer Intoleranz. Amen.